

Schmalz auf den Lippen

Markantestes Charakteristikum von Shows amerikanischer Machart ist das mangelnde Unterscheidungsvermögen zwischen Kitsch und Kunst. Jüngstes Beispiel dieser Unart aus dem Coca-Cola-Land: John Denver im ICC. Der blonde Country-Boy mit dem Plastiklächeln hinter der Nickelbrille verwandelte den pompös-futuristischen Saal für drei Stunden in ein buntes Multimedia-Disneyland. Immer ein nettes Wort auf den Lippen, alles war wunderbar, das Publikum war einmal mehr das beste, und „die Stimme Amerikas“ war „so glücklich, hier sein zu dürfen“.

In einer sattgrünen Bühnenlandschaft voller Topfpflanzen vom gemeinen Farn bis zur ausgewachsenen Palme lief die Pop-Country-Show vor einer Leinwand stoppuhrgenau ab. Da wurde ein praller sommerlicher Laubwald gezaubert, verschneite Berge wechselten sich mit fruchtbaren Tälern ab, und via Film wurde der verzückte Besucher gar in die amerikanische Natur entführt.

Überhaupt, die Natur liegt John Denver am Herzen, und vehement kämpft er für die Erhaltung der gottgewollten Flora und Fauna. Ein Trickfilm demonstrierte gar, wie der Mensch seine Umgebung zubetoniert. Doch halt! Bei soviel ablenkenden Spielereien hätte man fast die Band und den Star des Abends vergessen. In sympathischem Slang arbeitete sich John Denver

durch das musikalische Unterholz seiner immerhin 16 Langspielplatten. Zwischen all dem popigen Klimbim bot Denver mit seiner neunköpfigen Band saubere Unterhaltungsmusik made in USA.

Keinen Hit ließ er aus, ob „Take Me Home, Country Road“, „Follow Me“ oder „Leaving On A Jet-Plane“, versiert und mit glasklarem Sound zeigte der lebenswürdige, alle Menschen liebende Naturbursche in künstlicher Landschaft sein Können. Verstärkt von einer exzellenten Band, denn Perfektion hört ja nicht bei der Dekoration auf. Süßlich-wehmütige Schnulzen wechselten sich mit Songs im Bluegrass-Stil ab. Neben eigenem Material zitierte der Songwriter auch die Beatles („Mother Nature Song“) und seinen Kollegen David Mallard herbei.

Nach drei Stunden plus Zugaben (und Aufzählung aller dreißig Mitarbeiter hinter den Kulissen) war man denn ganz schön geschafft. Zwischen soviel Kitsch, Schmalz und Comic-Kultur gingen die zum Teil durchaus hervorragenden Songs unter. Sänger Harry Nilsson witzelte einmal: „John Denver ist der Mann, der 57mal denselben Song geschrieben hat.“ Es ist was Wahres dran. Und Denvers Botschaft, sein Plädoyer für die Erhaltung der Natur, ging irgendwo im Gewirr von Farbstrahler-Gerüsten, Dia- und Filmprojektoren verloren. Schade drum. **Peter Müller**